

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Frachtkosten 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 %, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Brauerzeitung, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr 159

Mittwoch, den 10. Juli

1912

Zur Besserung des Nahverkehrs.

4. Von den Eisenbahnreform-Projekten früherer Zeit immer noch nicht verwirklicht ist dasjenige des verstorbenen Oberamtsarztes Dr. Müllberger in Crailsheim, der in Schrift und Wort eine großartige Reform des Nahverkehrs anstrebte. Zwar haben wir jetzt im Tarif der 4. Klasse eine gegenüber dem früheren Rückfahrkartenpreis 3. Kl. um 0,35 M. pro Km. verbilligte Beförderung, die dem Nahverkehr dienlich war und die ihn noch mehr begünstigt hätte, wenn Württemberg wie die anderen deutschen Staaten den ursprünglichen 2. & 3. Tarif beibehalten hätte. Woran es nach wie vor am meisten fehlt, das sind die Bahnverbindungen im Nahverkehr, deren Zahl dem heutigen Verkehrsbedürfnis in gar keiner Weise mehr Rechnung trägt. In erfreulicher und anerkennenswerter Art hat man in den beiden letzten Jahrzehnten die Schnell- und Eilzüge vermehrt, die aber natürlich dem lokalen Verkehr in keiner Weise dienen. Auf der anderen Seite ist nachgewiesen, daß kaum ein anderes Land so sehr auf den Binnenverkehr angewiesen ist, wie Württemberg, bezüglich dessen also unsere Eisenbahnverwaltung vorbildlich vorzugehen sollte. Es ist doch auch keine Ausnutzung des Bahnkörpers und des Gegenteils einer Förderung unserer Volkswirtschaft, wenn man, wie der Fahrplan in unzähligen Fällen lehrt, stundenlang zwischen zwei Nachbarstationen, die nur wenige Kilometer von einander entfernt liegen, oder zwischen einer Oberamtsstadt und ihren im gleichen Oberamtsverband gelegenen Stationen, keine Verbindung ausführt. Diese Verhältnisse tragen zu dem mit gutem Recht beklagten Landflucht auch ihr Teil bei und dem Südländer erschweren sie den Besuch des Landes. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie Stuttgart nicht nur innerhalb seiner engeren Grenzen, sondern auch nach den Vororten, ja bis nach Eßlingen und Ludwigsburg, die Straßenbahnverbindungen ausdehnt, wo man selbst auf die weitesten Entfernungen mindestens alle 20-25 Minuten Verbindung hat, so ist kein Wunder, warum auch dieshalb die Zuwanderung in das Zentrum des Landes und die dortige Ansiedlung gefördert wird. Nun kann ja die Eisenbahn die Aufgaben einer Straßenbahn infolge Inanspruchnahme der Gleise auch durch andre als Personenzüge (Schnell- und Eilzüge, sowie Güterzüge) nicht voll erfüllen und in Stuttgart und Umgebung sind nun einmal die Voraussetzungen für einen besonders lebhaften Verkehr wie nirgendwo in Württemberg gegeben. Anzustreben aber ist, daß man in Gegenden mit regerem Verkehr tagsüber mindestens jede Stunde (unter Einrechnung der bisherigen Verbindungen) und in Gegenden mit geringerem Verkehr wenigstens alle zwei Stunden Verbindungen im Nachbarschaftsverkehr hat. Erreichbar läßt sich dies natürlich nur bei wirtschaftlichem Betrieb mit billigen Betriebsmitteln, wie wir sie insbesondere in den Triebwagen haben. Hier gilt es, nachdem Württemberg nun seit etwa zwei Jahrzehnten gepöbelt hat, endlich aus dem Anfangs- und Versuchsstadium herauszutreten und

soviel Triebwagen anzuschaffen, daß man dem angestrebten Ziele im Nachbarschaftsverkehr möglichst nahe kommt. Was soll es denn heißen, wenn Württemberg, das mit den Versuchen aus triftigen Gründen voranging, erst 20 Triebwagen mit etwa 1/2 Million Mark Anschaffungswert besitzt, während der Gesamtaufwand für die übrigen, vorhandenen Fahrzeuge der württ. Staatsbahnen 107 Millionen Mark beträgt? Es ist da recht interessant, aus einer neuesten Denkschrift, die die badische Eisenbahnverwaltung den badischen Landständen zugehen ließ, einiges über den in Württemberg eingeführten Triebwagen des württ. Oberamtsrats Mittel zu hören. Die badische Verwaltung hat die Triebwagen verschiedener Verwaltungen (auch der preussischen und bayerischen) geprüft und kam auf Grund von Vergleichsberechnungen zu dem Ergebnis, daß zu Versuchen für die Bedienung des lokalen Verkehrs sowohl Triebwagen als auch leichte Züge in Betracht kommen können. Von den verschiedenen Bauarten von Triebwagen sei dem württemberg. Triebwagen-System Mittel der Vorzug zu geben, der versuchswertig für die Strecken Neckarzell-Seckach-Neckargemünd-Neckarzell, Sinsheim-Jagstfeld-Neckargemünd-Sinsheim und Waldshut-Kleinlautenbach-Säckingen-Waldshut in Aussicht genommen ist. Bei täglich 222 Km. Fahrt auf ersterer Strecke berechnen sich die Selbstkosten jährlich bei Verwendung von Dampflokomotiven auf 26 876 M., bei Benützung von Triebwagen auf 18 596 M. In Württemberg hat man also umso eher Anlaß, nun den Bau solcher Triebwagen entscheiden zu betreiben, um sie der endlichen, gründlichen Verbesserung des Nahverkehrs nutzbar zu machen; ob nebenher nicht auch da und dort leichte Züge nach bayerischem Muster dienen könnten, wie sie Baden versuchsweise zunächst auf zwei Strecken einführt, wäre mindestens genau zu prüfen. Bei den württembergischen Verhältnissen ist die Verbesserung des Nahverkehrs eine so bedeutsame und dringende Aufgabe auf dem Gebiete der Eisenbahnreform, daß ihre Lösung auch von den Parteien in den Programmen für die bevorstehende Landtagswahl ausdrücklich gefordert werden sollte, zum Wohle weiterer Kräfte unseres Volkes. (Das im Bezirk Nagold eine Beförderung des Nachbarschaftsverkehrs sowohl zwischen Eßlingen-Hochdorf-Nagold als Nagold-Calm als Nagold-Altensteig dringend nötig ist, zeigen die großen Panzen im Fahrplan und ist ja auch schon oft zum Ausdruck gekommen).

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 10. Juli 1912.

* **Auszeichnung.** Anlässlich des gestrigen Geburtstages des Großherzogs von Baden wurde Herrn Kabinetsmeister Dellinger in der Kettenfabrik des Herrn Fr. Speidel durch Herrn Provinzialrat Dr. Eberhard als Diplom für 20jährige treueste Dienste mit entsprechender Auszeichnung bedacht. Das verammelte Personal brachte auf den Ausgezeichneten ein Hoch aus, worauf dieser herzlich dankte. Wir gratulieren!

legten; kein Wunder, daß die hochwichtige Frage der Bierverproviantierung Münchens an vielen Tischen und auf vielen Bänken allabendlich nach allen Seiten hin gründlich besprochen und erörtert wurde, die Frage: Was aber nachher? oder vielmehr, was inzwischen? Ob Schleichbier, Dachauer, Bierarbeiter, Kloster-Andechsler oder gleich Leisten, Jacheti-, Löwenbräu?

Die Vorsorglichen unter den Bedenklichen probierten schon in manchen freien Stunden, von dem gewohnten und liebgewonnenen Wege abweichend, da und dort herum, und allenthalben in den Einfahrten der Brauhäuser konnte man solchen klugen und weisen Männern begegnen, die es nicht auf die Letzte ankommen lassen wollten und keine Zeit und keine Mühe schenkten, einem trinkbaren Stoff für die Dauer der kritischen Zeit nachzuforschen. Denn aber solcher Fund gelang, die atmeten tief auf, und wenn sie, selber oder gleich zu mehreren wandernd, die tröstliche Quelle entdeckt hatten, so verpflanzten sie sich gegenseitig auf Manneswort, nichts davon in weiteren Kreisen verlauten zu lassen. Es ist aber auch wirklich während der ganzen schweren und prüfungsreichen Zeit nicht ein einziger Fall bekannt geworden, daß von irgendeiner Seite ein solches Dienstgeheimnis verlegt worden wäre. Doch nicht alle Stammgäste des hänglichen Hofbrauhauses waren so resignierter Natur wie die eben geschilderten. Es gab auch Gambettas darunter.

Diese Verlangen klammig erregt, wie man sonst bei politischen Fragen den Münchener früher nicht zu sehen gewohnt war, daß endlich einmal energische Maßregeln von oben ergriffen würden, um dem gedankenlosen Ausschank

* **Die Juli-Nummer der Blätter des württ. Schwarzwaldvereins** bringt Stimmungsbilder aus dem Schwarzwald von Frieda Kieger-Eßlingen — Im Walde allein; die reine Seele der Verfasserin senkt sich tief hinein in die stillen Gemeinnisse des großen hehren Waldes, sie hört, sieht und fühlt alles Leben und Weben darinnen und erzählt davon in prächtiger Sprache. — Das Krähenbad bei Alpirsbach wird in geschichtlicher Hinsicht geschildert von Stadtpfarrer Schmid. — Aus dem Arbeitsgebiet des württ. Landesauschusses für Natur- und Heimatschutz sind wieder einige wichtige Abschnitte aufgenommen, ebenso die Fortsetzung der Wanderpläne für den Schwarzwald von Julius Wais. — Dem neuen Solbadhotel Pfisterwald bei Sulz a. N. ist eine eingehende Beschreibung nach Entstehung, Einrichtung und Heilwirkung gewidmet von Hauptlehrer Schöpfer in Sulz. — Es folgen dann noch Berichte aus den Bezirksvereinen, worunter endlich einer vom Bezirksverein Nagold betr. die Hauptversammlung und im Anschluß daran eine Empfehlung unserer schönen Sommerfrische Nagold mit Umgebung. Was wir aber immer noch vermissen sind Empfehlungsanzeigen unserer Gasthofbesitzer im Anzeigenteil: Beliebte Lustorte und Ausflugsziele.

Aus den Nachbarbezirken.

Horb, 9. Juli. Bei der staatlichen Kinderschau erhielten neben den schon bekanntgegebenen Preisen für Rühre und Farren solche für Eber je 25 M. Freiherr von Dörsches Rentamt, Wachendorf, Widmann z. Dreihöfing, Eutlingen, Martin Steinle, Grünmetzletten, je 20 M. Engelbert Singer, Salzletten, Friedrich Jedede, Hochdorf, Plus Kahlle, Balingen. — Zu einer im Herbst stattzufindenden Gerkenschau wurden von der K. Staatsregierung 600 M. bewilligt, falls sich mindestens sechzig Aussteller beteiligen. Steinle, Schwarzwaldbrauereibesitzer Horb und Löwenbräu Teufel, Balingen, stifteten Preise in Höhe von je 20 M.

Landesnachrichten.

Das liberale Wahlabkommen.

Stuttgart, 9. Juli. Wie schon früher berichtet wurde, hat die Nationalliberale Partei Schorndorf den Reichstagsabg. Reinath als Kandidaten für die kommende Landtagswahl aufgestellt. Diese Kandidatur war schon seit nahezu 2 Jahren von der Schorndorfer Nationalliberalen Partei in Aussicht genommen. Wie die württ. Presse-Korrespondenz hört, hat nun der Reichstagsabg. Reinath auf diese Kandidatur verzichtet, um das Zustandekommen des Landeswahlabkommens mit der Volkspartei zu ermöglichen und gleichzeitig die Schorndorfer Parteifreunde gebeten, das Wahlabkommen mit der Volkspartei anzuerkennen.

Mangel an Theologen in Württemberg?

Tübingen, 8. Juli. Die Tatsache, daß sich diesmal zu dem sog. Konkursexamen, das für die Aufnahme in das Tübinger Stift maßgebend ist, nur 37 Leute gemeldet haben, die Evangelische Theologie studieren wollen, während 38 Freiplätze im Stift vorhanden sind, ist vielfach so gebew-

noch „in der zwölften Stunde“ ein gebeterisches Halt zuzurufen. Zu dieser extremen Parteil der braunen Ultras bekamen sich aber sehr einflussreiche und den höchsten Regierungspersonen nahestehende Männer; es gehörten dazu außer sämtlichen Hofkammern, Hofkassieren und Hoftheater-Logenmitgliedern eine erkleckliche Zahl von geheimen Registratoren, Ministerialsekretären und Magistrats-Subalternbeamten, die, zuseht in der allgemeinen Gefahr jeden Rangunterschied auf die Seite legend, sich mit einfachen Bürgern und obskuren Menschen zu einer festen Phalanx vereinigten, entschlossen, dem Wohl des ganzen zullebe ihren vollen antilchen und privaten Einfluß in die Waagschale zu werfen zur Herbeiführung einer gerechten und billigen Lösung ihrer Angelegenheit.

Schon längst hatten diese ansehnlichen Honoratioren mit Unwillen wahrgenommen, wie der Zutritt in das sogenannte Brausbüchsen (einem engen und dumpfen kellerartigen Räume, darin während der Brauzeit sich die Brauknechte aufhalten), von dem Belieben des jeweiligen Braumeisters und Pächters abhängig, an großenteils Nichtstandesgemäße und Unwürdige oder ihrer Aufgabe zu wenig oder zu sehr Gewachsene mißbräuchlich erteilt werde, ein Unfug, welcher in allen sich ihres klaren Rechtes Bewußten natürlich den tiefsten und nachhaltigsten Groll erregte. Dazu kam die zur Regel gewordene Uebertretung der Vollgelbstunde von Seiten der übrigen Hofbrauhäuser und die Kalamität mit den Filialen. Im Innersten über alle diese Mißstände beunruhigt und verlegt, teilten sich die erbittertesten unter diesen sich zurückgelehnt fühlenden Stammgästen in

Skizzen von Martin Greif.*)

Die Drayler.

(Aus den Annalen des Münchener Hofbrauhauses.)

Zum erstenmal veröffentlicht in der Wiener „Presse“ (1871).

In den schlimmsten Zeiten der grausamen Kaiser Commodus und Caligula oder auch der großen Christenverfolgungen konnte die Stimmung unter dem Volke in Rom keine sorgenvollere und gedrücktere sein, als diejenige es war, die im Winterausgang des für München so denkwürdigen Jahres 18** alda unter einem guten Teile der Bevölkerung geherrscht. Damals ging nämlich das herrliche und wie selten gelungene Winterbier im Hofbrauhause schon Ende Februar stark auf die Neige; der allzu nachsichtig betriebene Verschleiß über die Straße und nach den trotz der noch strengeren Gewerbegehalte gleich Wägen in allen Winkeln und Gäßchen um den Hofbrauhausplatz — das bayerische Festungsweckel genannt — aus der hierfeuchten Erde aufgeschossenen Filialen hatte die kostbaren Vorräte allzu früh erschöpft, allzu früh, denn die Zeit des Sommerbieres lag noch in weiter Ferne. Kein Wunder also, wenn selbst in den Gemütern sonst gänzlich heiterer und lebensmutiger Männer sich trübe Sorgen einmischten, die ihnen ein nachdenkliches Aussehen gaben und ihre Stirnen in Falten

*) Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung C. F. Amelang's Verlag in Leipzig entnommen wir diese Skizzen, welche einen Reichtum literarischer Feinschmeckerei enthalten, dem jeden erschienenen Bude Martin Greifs nachgelassene Schriften. Preis geb. 6 M.



tel worden, als finde in Württemberg ein auffallender Rückgang im Studium der evangelischen Theologie statt. In Wirklichkeit verhält es sich aber, nach einer Mitteilung von Prof. D. Paul v. Wurster-Tübingen, so, daß neuerdings die Zahl derer, die als Angehörige des Stoffs nicht Theologie sondern Philologie studieren, überhaupt sich auf das höhere Lehramt vorbereiten wollen, zum Voraus in Abzug kommt. Da er nun in den letzten Jahren von einem Stoffsjahrgang oft über ein Drittel sich dem höheren Lehrgang zugewendet hat, ist tatsächlich die Zahl der Stoffs-theologen nicht kleiner sondern größer geworden. Uebrigens kommt zu denen, die evangelische Theologie im Stiff studieren, noch eine nicht geringe Zahl solcher, die sich der Konkursprüfung aus irgend einem Grunde nicht unterziehen und sich auf eigene Kosten dem theologischen Studium widmen; darunter ist eine wachsende Zahl solcher, die erst auf der Hochschule das Hebräische nachlernen. Die Zahl der Studierenden der evangelischen Theologie, die in diesem Sommersemester für ganz Deutschland 3338 gegen 2825 im Vorjahr beträgt, ist auch in Württemberg nicht in der Abnahme begriffen.

Das Kunstgebäude.

Gegenüber den mancherlei abspredenden Beurteilungen, welche dieser Bau in Stuttgart schon erfahren hat, so daß der Volksmund ihm sogar die Bezeichnung „Kunstfall“ gab, interessiert das nachstehende Urteil, das der A.G. Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.“ abgibt:

Bis es soweit ist, wird das Kunstausstellungsgebäude — offiziell ist es soeben „Kunstgebäude“ genannt worden — das Theodor Fischer auf dem Plage des alten Hoftheaters erbaut, fertig sein und gerechtfertigt erst dann dem öffentlichen Urteil unterliegen. Dieses Verdicht ist heute schon sehr rasch gesprochen, und ein Minister hat in der Abgeordnetenkammer die Verschleütheit des Baues als indiskutables, allgemein gültiges Axiom betrachtet, so daß er glaubte, damit den Wunsch nach stärkerer Heranziehung der Privatarchitekten zu Staatsbauten zum Schweigen bringen zu können. Es ist eine Gerechtigkeitspflicht, die Dr. H. D. Schaller erfüllt, als er in einem Aufsatz im „Schw. Merkur“ verlangte, man möge vor Abgabe solch fertiger Urteile erst die Fertigstellung des Baues abwarten, und zugleich auf die schöne Wirkung der Nischenkuppel im Bild der Stadt aufmerksam machen. Als ich vor einigen Wochen aus dem Wald die Gerackstraße herabstieg, da entzückte auch mich die Entdeckung dieser kräftigen und doch feinkörnigen Kuppel, die sich in all ihrer bestimmten Eigenart so natürlich in das Bild des Schloßplatzes einfügt. Und diese Lösung einer für das höhenumschlossene Stuttgart so entscheidenden Aufgabe, die vor noch nicht langer Zeit kaum gefühlt, viel weniger erfüllt worden ist, muß in der Gesamtbeurteilung des Fischer'schen Werkes auch neben den Mängeln (wirklichen und vermeintlichen) zur Geltung kommen. Es ist auszusprechen, und für den, der etwas von der Geschichte östlicher Werturteile weiß, sehr reich, daß über die Architektur des großen Komplexes der neuen Theater kaum gesprochen wird, Bauen, die ja ein Vielfaches des Aufwandes und der Größe des Kunstausstellungsgebäudes beanspruchten. Es gibt gewiß Leute, die sich an der Postkarten-Schönheit der Fassade vom Anlagensee aus erfreuen, aber künstlerische Vollungen haben die neuen Kunsttempel nicht erzeugt. Man ist aufregungslos — der Normalzustand.

Schramberg, 9. Juli (Geschäftsverlegung.) Die Druckerei des „Grenzboten“ wird von Stuttgart hieher verlegt werden und zwar in ein Mietlokal der Uhrenhandlung Hermann Schwegler am Dreiflößberg. Der Umzug erfolgt nach Vornahme einiger baulicher Veränderungen in etwa 3 bis 4 Wochen.

Ebingen, 9. Juli (Der Brudermörder.) Zu dem bereits kurz gemeldeten Brudermord erhalten wir folgende, etwas anders lautende Darstellung: Die zwei Brüder Sauter betrieben gemeinsam einen Steinbruch und ein Schotterwerk. Sie kamen schon seit geraumer Zeit nicht mehr miteinander aus. Gestern mittag hatten sie wieder Streitigkeiten in geschäftlichen Angelegenheiten. Der eine

ihren Bureaustunden ihre Klagen und Erfahrungen gegenseitig mit und sann, wenn sie wieder allein und wie geistesabwesend bei ihren Akten saßen, auf Mittel und Wege zur Abhilfe und Abwehr, denn das Schreckbild des gesperrten Hofbrauhaustores stand ihnen, was sie auch tun und denken mochten, immer vor der Seele.

Wehmütigen Blickes sahen sie, so oft sie von ihrer Arbeit ausblickten, nach dem an der Wand nächst dem Kalender und der Uhr dahängenden Leibring, der ihnen in ihrer erlöhten Phantasie ob seiner bevorstehenden Quieszierung gleichwie ein lebendiges Wesen allerlei lästige Gebärden zu machen und um dessen Deckel gleichwohl wieder ein Schlamm der Verklärung und Hoffnung zu spielen schien. Einen solchen Leibring pflegen nämlich mehrheitlich untertags in Bureaustunden sich aufhaltende Hofbrauhaus-Biertrinker des Abends beim Verlassen der Kasse an einem schmalen Band befestigt über ihren Kopf gehangen zu den gleichen Zwecken bei sich zu führen, wie auch an Kurorten der den Sprudel regelmäßig besuchende Gast sein eigenes Glas bei sich trägt. Aber insonderheit während der mehrmonatigen außerordentlichen „Bier- und Vochkur“, zu der als dritter Bestandteil sich der Rettich gesellt, und welcher sich der Patient durchwegs streng bis in ihre kleinsten Vorschriften unterzieht, spielt dieser genau geachtete Leibring eine große Rolle, daher es mit ihm nebenbei angusführen erlaubt sei. Anstatt sich nämlich lange an der Schenke um einen Maßkrug herumzustreiten, ihn eigenhändig im Troge zu schwenken und sich dann beim Einschenken seine Nummer zu merken, bedienen sich die Besucher solcher Leibringe auf

Beide bedrohte den anderen mit einer Bierflasche und würgte ihn. Infolgedessen zog dieser den Revolver und schoß auf seinen Bruder, der sofort tot auf dem Plage blieb. Der unglückliche Schütze ergriff die Flucht und lief dem Walde zu. Dem ihn begegnenden Waldschützen äußerte er die Absicht, sich zu erhängen. Die Landjägersmannschaft nahm augenblicklich die Verfolgung auf und es gelang ihr, den Verfolgten zu fassen. Gestern abend 1/9 Uhr wurde er eingekerkert. Die Tat erfolgte um 1/5 Uhr.

Kreisturnfest des Turnkreises Schwaben. Dem Kriegerbundesfest am 16. Juni und dem Eisenbahnerfest am 23. Juni folgt in den Tagen vom 3. bis 6. August d. J. das 39. Kreisturnfest des 11. Kreises Schwaben der Deutschen Turnerschaft als drittes großes Landesfest in G ö p p i n g e n. Die Vorbereitungen für das Fest sind in vollem Gang. In Anbetracht der günstigen Verkehrlage G ö p p i n g e n s wird mit einem sehr starken Besuch des Kreisturnfestes gerechnet. Die Beteiligung an dem Vereinswettturnen wird stärker sein, als auf irgend einem der früheren Feste. Es sind insgesamt 254 Klagen mit 5000 Turnern angemeldet; in Heilbronn waren es 228 Klagen mit 3900 Turnern, in Heidenheim 152 bzw. 2672, in Reutlingen 139 bzw. 2182. Für Einzel- und Massenquartiere ist in ausreichender Weise Sorge getragen worden.

Der süddeutsche Rundflug.

Ulm, 8. Juli. Der süddeutsche Rundflug wird hinsichtlich der Streckenführung eine Abänderung erfahren. Bekanntlich haben die Stuttgarter Luftschiffervereine, die durch die Gordon-Bennett-Fahrt allzusehr in Anspruch genommen sind, es abgelehnt, an der Organisation teilzunehmen. Der süddeutsche Rundflug, der in Mannheim am 15. Okt. beginnt, Frankfurt a. M. berührt und über Nürnberg nach München geht, wird deshalb nicht über Stuttgart geführt werden. Dagegen wird der Rundflug, nachdem die Stadt Ulm voraussichtlich einen Betrag von 5000 Mk. für die Kosten des Fluges ausbringen wird, über Ulm führen. Am 19. Oktober finden unter der Leitung des Oberschwäbischen Vereins für Luftschiffahrt in Ulm Schauläge statt, worauf am 20. Oktober der Flug nach München fortgesetzt werden wird. Es ist geplant, während der Schauläge ein Zeppelin-Passagier-Luftschiff nach Ulm zu bekommen, das Passagierfahrten ausführt.

Gerichtssaal.

Tübingen, 9. Juli (Schwurgericht.) In der Strafsache gegen Georg Müller, Tagelöhner von Mößingen, wohnhaft in Willmandingen, wegen Brandstiftung wurde heute verhandelt. Die Frage auf Schuldig wurde bejaht und der Angeklagte wegen eines Verbrechens der vorläufigen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Erschwerend wirkte, daß die Tat gegen die eigene Mutter gerichtet war.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Kaufmanns Lukas Stefan Bujes und des Grafen Giesbert Wolff-Metternich, die vom Landgericht Berlin am 20. März wegen Betrugs zu zweieinhalb Jahren bzw. eine Woche Gefängnis verurteilt worden waren, verworfen.

Darmstadt, 9. Juli. In dem Prozeß des Beigeordneten Berndt und der Polizeiaffistentin Schapiro gegen den Chefredakteur des „Neuesten Anzeigers“ in Mainz, Heinrich Hirsch, wurde heute das Urteil verkündet. Wegen Beleidigung des Beigeordneten wurde auf drei Monate Gefängnis und wegen Beleidigung der Polizeiaffistentin auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Die Gesamtstrafe beträgt vier Monate Gefängnis. In dem Beleidigungsprozeß wegen Photographierens und Herumreichen eines Briefes, sowie wegen Veröffentlichung auswärtiger Blätterstimmen wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte je zwei Monate Gefängnis beantragt.

Paris, 9. Juli. Eine 19 Jahre alte Klavierlehrerin die in einer Januarnacht ihre Mutter und deren Geliebten durch Revolvererschüsse ermordet hatte, ist gestern von den Geschworenen freigesprochen worden.

bequeme und appetitliche Weise selbst, und das Geschäft der schlechlichen Reinigung hat die Vor- und Zugeherin zu Hause, ehe „der Gnädige“ wieder aufs Bureau geht, regelmäßig unter seinen Augen zu besorgen. So steht man denn häufig zur Sommerzeit diese Bier-Granden, den Krug an der Seite, auf dem nahen Gasseig oder im Hofgarten, auf einem Umweg zur Vorbereitung des Magens begriffen, unter den Bäumen sich hin und her bewegen und den Klängen der Militärkapellen lauschen, die für sie eine Art Kurkapelle darstellen, denn unmittelbar von da ab geht es zur „Quelle“. Der Fremde mag sie leicht einmal an dem erwähnten Abzeichen erkennen, sodann aber auch daran, daß sie mehrheitlich, freilich schon ältere und wohlbeleibte Herren, sich eines sehr langsamen Schrittes bedienen, insbesondere diejenigen darunter, die schon einmal von dem heimtückischen „Hofbrauhauslager“ gerührt wurden.

Rehren wir aber wieder zu unserem Hauptthema zurück! Diese vorerwähnten Tisch- und Stuhlfreunde machten also plötzlich Ernst und wendeten sich auf direktem und indirektem Wege in einer gemeinsamen Petition sowohl an die Oberverwaltung als auch an den Magistrat und die Polizeidirektion, unter gleichzeitiger Einreichung einer Denkschrift, worin sie alle ihre Beschwerden klar und ausführlich darlegten. Wirklich erfolgte auch in — wenn man den sonst schleppenden Dienstgang bedenkt — verhältnismäßig äußerst kurzer Frist von oben herab ein ihre Anschauungen billigerender Erlaß, zunächst bezüglich der unbesetzten Ausübung des Wirtsausschusses. Die Polizeiorgane wurden demgemäß zum richtigen Vollzug der Scheinbar umsonst gegebenen Verordnungen ver-

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. Zehn zur Deutschen Armee kommandierte argentinische Offiziere sind gestern in Homburg angekommen und treffen heute in Berlin ein.

Berlin, 9. Juli. Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, soll die Untersuchung gegen den russischen Hauptmann Kostewitsch so wenig belastendes Material wegen Spionage ergeben haben, daß seine Freilassung demnächst erfolgen werde.

Berlin, 9. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den Wortlaut des Fürsorgegesetzes für militärische Luftfahrer. Das Gesetz tritt heute in Kraft.

Aus Baden, 9. Juli. Die franz. Werbebureau für die Fremdenlegen haben das Feld ihrer Tätigkeit von Deutschland nach Elsaß-Lothringen verlegt, um junge Deutsche, die durch die heimatischen Zeitungen nicht rechtzeitig gewarnt werden können, in England einzufangen. Ihr Trick besteht hauptsächlich darin, daß sie sich an junge zureisende oder in England lebende Deutsche heranzumachen, sich ihnen als Landleute ausgeben und sie in der schon oft geschilderten Weise zur Unterzeichnung eines Kontraktes für die Fremdenlegen zu bewegen wissen.

Essen, 8. Juli. Auf der Zeche Oberhausen ereignete sich, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, gestern eine Sprengstoffexplosion. Ein Hauer wurde getötet, zwei Bergleute wurden hoffnungslos verletzt.

Hamburg, 9. Juli. Die Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit: Der Dampfer „Cordoba“ kollidierte gestern morgen im Einfahrtskanal von Buenos-Aires mit dem auf der Heimreise befindlichen Dampfer „Kap Vilano“, beide der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörig. Während der „Kap Vilano“ nur unbedeutenden Schaden erlitt und die Reise fortsetzte, erlitt die „Cordoba“ schwere Beschädigungen am Vordersteck und wurde in schlechtem Wasser auf Grund gesetzt. Der Dampfer wird jetzt entlastet und soll später in Buenos-Aires ausgebessert werden.

Nach den Tagen von Baltischport.

Petersburg, 8. Juli. Die „Börsezeitung“ erklärt, über den glänzenden Fesien bei der Kaiserbegnung dürfe man nicht vergessen, daß der Besuch Wilhelms II. zweifellos mehr geschäftlich als eine bloße Höflichkeit gewesen sei. Wenn auch die praktischen Ergebnisse einstreuen schwer festzustellen seien, so sei dies doch der allgemeine Eindruck. Ein Mitarbeiter des Blattes berichtet, der deutsche Kaiser habe in einem Gespräch mit dem russischen Marineminister diesem erklärt, die deutschen Werften würden für Rußland in kürzester Frist ein halbes Duzend Kreuzer von der Art des „Moltke“ liefern können, der das besondere Wohlgefallen des Ministers erregt habe.

Ausland.

Bern, 9. Juli. Der Internationale Kongreß für den Eisenbahnverkehr ist gestern hier eröffnet worden. Der Bundesrat Berner wurde zum Präsidenten gewählt. 41 Delegierte aller Vertragsstaaten außer England sind anwesend. Deutschland ist durch fünf Delegierte vertreten.

Ein interessanter Erbfreit.

Ein Kind, das die Mutter um zehn Minuten überlebt.

Ins Wiener Rudolfshospital wurde kürzlich die 24jährige Frau Katharina des in der Leopoldstadt etablierten Leberhändlers Leopold Perl mit einer schweren Schußwunde eingeliefert. Die Frau, die Mutterfreunden entgegen, hatte, ohne sich von ihrem Gatten zu verabschieden, das Haus verlassen und in der inneren Stadt bei einem Waffenhändler einen Revolver gekauft. Es war am Geburtstog ihres bereits verstorbenen Vaters, und in der nervösen Geistesart, die größtenteils in ihrem Zustand begründet war, eilte die junge bildhübsche Frau auf den Zentralfriedhof zum Grab des Vaters. Dort brachte sie sich mit dem Revolver eine lebensgefährliche Schußwunde bei. Als sie ins Rudolfshospital gebracht wurde, war ihr Zustand bereits aussichtslos. In dieser Situation unternahmen die Ärzte den Versuch, wenigstens das Leben des ungeborenen Kindes

zu erhalten und die Strafe, die den Kontravenienten treffen sollte, in den „Neuesten“, die jedermann liest, bekanntzugeben. Gleichwohl verlor man sich in den mit der Lage bekannten Kreisen keines sonderlichen Erfolges, wenn nicht die Vermählungen der Ortsbehörde durch den Ordnungssinn der beteiligten Bürger selbst unterstützt würden. Solches aber geschah diesmal in vollkommener Weise. Dank der pflichtschuldigen Berichte geheimer Referenten erhielt man oben nicht nur ein genaues Inhaltsverzeichnis aller bestehenden Filialen und selbst der verborgenen, sondern man erfuhr auch sofort jeden neuen Versuch, unter irgendwelchem, wenn auch noch so unschuldig erscheinenden Schild und Vorwand das einmal erlassene Verbot zu umgehen, kurzum der Krieg gegen die verderblichen Filialen entbrannte plötzlich auf heftigste.

Folgende Filialen bestanden aber damals als faktisch berechnete und konzeptionierte: 1. „Die Leberwurst“ 7, 2. „Die Wurstkuchel“ (in der die beliebten Kreuzerwürstel verabreicht wurden), 3. „Der Bockstall“, 4. „Orlando di Lasso“ (jetzt Wiener Bier), 5. „Die Scholastica“, 6. „Hotel Blumgen“. Das „blutige Heind“ und die „Nudel-Nandl“ sowie der „Turn“ existierten damals noch nicht. Diesen „alten“ Filialen wurde auch ferner das Bier maßkrugweise über die Gasse zu holen erlaubt, den Besitzern aller übrigen Filialen aber befohlen, ihr Lokal sofort zu schließen, was natürlich nicht ohne den stärksten Widerspruch blieb. Hatten sich doch allmählich auf die feindliche Seite auch manche seither mit unwandelbarer Treue dem angestammten Hofbrauhaus anhängende Männer, und darunter mancher Hof- und Staatsbeamte, geschlagen. (Schluß folgt.)

zu retten. In der sterbenden Frau wurde eine Operation vorgenommen. Im Augenblick, da man ihrem Körper das noch unangenehme sieben Monate alte Kind entnahm, starb Frau Perl. Die Ärzte konnten feststellen, daß das Kind atme, es erwies sich jedoch als nicht lebensfähig und starb nach zehn Minuten.

Diese traurigen Vorgänge im Operationsaal des Spitals werden einen interessanten Erststurz zur Folge haben. Nach dem Begräbnis der Frau Perl machten ihre Eltern gegen den Witwer Forderungen auf Rückgabe der Mitgift der Verstorbenen geltend. Es handelt sich, so berichtet die „Zeit“, in diesem Falle um einen Betrag von 30 000 Kr. Die Ansprüche der Familie Kaiser auf das Argument, daß Frau Perl keine Kinder hinterlassen habe. Der Witwer machte dagegen geltend, daß seine Frau nach dem Willen der Ärzte nach sterbend ein lebendes Kind zur Welt gebracht habe, als dessen gesetzlicher Erbe er sich betrachtete. Es sollen jetzt die Ärzte vernommen werden, die die Operation an der Sterbenden vornahmen.

Budapest, 9. Juli. Von den bei der Katastrophe vor Derkeny Verletzten, die nach Budapest gebracht wurden, ist heute der Sechste seinen Verwundungen erlegen. Drei Schwerverletzte gelten als unrettbar. Nach einer Version soll die Katastrophe durch Zerlegung des Erkrastes, des anderen durch Ueberfüllung der Granate verursacht worden sein.

Vorbote der Pest?
Eine unheimliche Vorfahrt kommt aus Triest. Auf einem aus Buenos Aires in dem großen österreichischen Hafen eingetroffenen Handelschiff hat man Rattenleichen gefunden, die allem Anschein nach an der Pest verendet sind.
Paris, 9. Juli. Der Bericht des Senators Gaudin über den Protektorsvertrag schließt mit der Bemerkung, daß die Lage in Marokko geeignet sei, Frankreich noch ernste Sorgen zu bereiten. Aber alle Schwierigkeiten seien schon vorausgesehen worden und die Regierung sei in der Lage, jeder Eventualität die Sitze zu bieten. Die politischen Aufgaben, die Frankreich in Marokko seit acht Jahren verfolgte, würden noch manches Opfer erheischen. Es werde viel Eifer und Konsequenz dazu gehören, um diese Aufgaben zu einem gute Ende zu führen.

Woskan, 4. Juli. Es sind ganz erstaunliche Zahlen, die der amerikanische Generalkonsul zu Moskau über die Pelztierere veröffentlicht, die alljährlich in Rußland und Sibirien der Mode zum Opfer fallen. Alles in allem hat der Pelzhandel Rußland im letzten Jahre 16 Millionen Mark Reingewinn eingebracht, zwei Millionen Mark mehr als im Jahre 1910. 4 525 300 sibirische Eichhörnchen haben ihr Leben in diesem einzigen Jahre lassen müssen, damit ihre Schwänze mehr oder weniger schöne Frauen schmücken konnten. Sie sind ein allbeliebter Befehl für Kleider, und auch die bekannten Felpelze werden aus ihnen verfertigt. Aus ihnen zogen die sibirischen Pelzhändler allein einen Reingewinn von acht Millionen Mark. Daneben wurden 1 500 000 Schneehasen und 12 250 Jodeltiere getötet. Bekanntlich ist der dunkle Jodel der wertvollste; er erreichte im letzten Jahre stellenweise einen Preis von 800 Mark pro Pelz; aber die billigeren Jodelpelze waren doch weitaus die begehrtesten auf dem Markte. Jodelpelze brachten einen Reingewinn von zwei Millionen Mark. Und noch andere Tiere fielen der Mode zum Opfer, wie 100 Blauschneehasen, 200 000 Hermeline, 1500 braune Bären, 180 000 Skunktiere und 16 500 Grauwölfe.

Kaschgar, 9. Juli. Aus Barkul wird gemeldet, daß der dortige Korpskommandant, General Si, der zum Kommandeur der Provinz Sin Tchang bestimmt war, ermordet worden ist.

W Newyork, 9. Juli. Infolge der großen Hitze sind hier sechs in Philadelphien 14, in Boston drei und in Pittsburg fünf Leute gestorben.

Die Unruhen in Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Der gegenwärtig in Caracas weilende Lissaboner Korrespondent der „Kölnen Ztg.“ berichtet seinem Blatt, daß die Regierung von Portugal die Meldung aus Chaves erhielt, wonach die Monarchisten dem heftigsten Kampfe geschlagen worden seien. Der Anführer D'Almeida sei gefangen genommen worden. Einzelheiten fehlen noch.

Lissabon, 9. Juli. In Balenja wurden im Minho die Leichen mehrerer Royalisten aufgefunden.

Lissabon, 9. Juli. Vorgestern abend sollen die Verschwörer bei einem weiteren Vordringen über die Berge von Serra de Gerez zurückgeschlagen worden sein. Der Kreuzer „Almirante Reis“ ist bei Espozende aufgelaufen, aber wieder flott geworden. Nach Blättermeldungen sollen mehrere Kriegsschiffe nach Norden gehen oder schon gegangen sein. Auch Land- und Marineverbände sollen an die Grenze entsandt worden sein. Außer in den Grenzbezirken herrsche überall Ruhe. — Der Senat hat dem Vorschlag des internationalen Schiedsgerichts betreffend die Belagerung der Streifballe über den Rückkauf der Kirchen-güter zugestimmt.

W Lissabon, 9. Juli. Aus Chaves wird von gestern abend um 6.15 Uhr gemeldet: Die Royalisten verwendeten bei ihrem Angriff auf Chaves Schnellenergeschosse, ver-mundeten 4 Offiziere und töteten 6 Soldaten, während sie selbst zahlreiche Tote und Verwundete hatten. Die republikanischen Truppen wurden bei ihrer Rückkehr von der Verfolgung des Feindes mit Freudenkundgebungen empfangen.

Paris, 9. Juli. Die Blätter melden aus Madrid, die Waffen und die Munitionsvorräte der portugiesischen Aufständischen seien durchweg spanischen Ursprungs gewesen. Man frage sich, wie es den Aufständischen ohne Hilfe der spanischen Behörden möglich gewesen sei, sich Gewehre u. Uniformen, ja sogar zwei Kanonen zu verschaffen. Ein Teil der Soldaten der monarchistischen Streitkräfte soll aus einer spanischen Provinz

stammen. Canalejas habe erklärt, daß er Nachforschungen über die Maßnahmen gegen diejenigen treffen werde, die im Verdacht ständen, die Wuchenschaften der portugiesischen Monarchisten gefördert oder auch nur geduldet zu haben.

Der Krieg um Tripolis.

Berlin, 8. Juli. Ein vorer Bericht hat, wie gemeldet wurde, seine Offiziere schwören lassen, daß sie den Krieg fortsetzen wollen, selbst wenn die Türkei mit Italien Frieden machen sollte. Hierzu wird dem „Lokalanzeiger“ von osmanischer Seite mitgeteilt, daß dieser Schwur viel weiter ginge. Nicht die Offiziere allein waren es, sondern alle aus Tüirken und Arabern bestehenden Truppen Envers leisteten diesen Eid. Es hieß in dem Schwur, daß, wenn Konstantinopel Frieden schließt, es Verrat geübt habe; Beträtern gegenüber aber fühle man sich seines Eides entbunden und so werde man unbekümmert um den Padschah den Kampf als unabhängige Macht fortsetzen.

Ein italienischer Sieg?

Rom, 9. Juli. General Camerana telegraphiert aus Tripolis: Nach einem glänzenden siegreichen Kampf bemächtigten sich die Italiener gestern Mesurata. Um 8 Uhr 30 nachmittags wurde die italienische Flagge unter den Zurufen der Truppen auf der Kasbah von Mesurata gehißt.

Rom, 9. Juli. Heute früh telegraphierte General Camerana: Mesurata ist in unserer Gewalt. Gestern nachmittag ist die italienische Flagge gehißt worden. Um 4 Uhr morgens gingen alle verfügbaren Truppen zum Angriff vor, während im Zentrum die Hauptmacht vorrückte und die Kavallerie unseren linken Flügel schützte. Der Kampf begann sofort sehr lebhaft. Der Feind, in stark besetzter Stellung, leistete erheblichen Widerstand. Der Kampf nahm alsbald den Umfang einer großen Schlacht an. Um 10 Uhr befand sich der Feind auf dem linken Flügel in voller Flucht gegen den rechten Flügel des Feindes, der immer wieder heftigen Widerstand leistete. Erst nach Einnahme des Dorfes Zubruz durch wiederholte heftige Bajonettangriffe konnte der Vormarsch der Italiener bis Mesurata fortgesetzt werden. Der Feind floh planlos ins Innere. Die Tüirken ließen ihre Toten zurück. Die Verluste überstiegen viele Hunderte. Die Italiener hatten neun Tote und 121 Verwundete, darunter vier Asharis.

Türkisch-italienischer Frieden in Sicht.

Eine bedeutsame Nachricht aus Wien, die eine Bestätigung der Meldung zu sein scheint, daß zwischen den beiden kriegführenden Mächten Italien und der Türkei ein Waffenstillstand und im weiteren Verlaufe der Friedensschlüsse bevorsteht. Die „Nat.-Ztg.“ erhält folgende Drahtnachricht: **Wien, 8. Juli.** Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus Konstantinopel, wo sie über besonders gute Nachrichten verfügt, gemeldet: In hiesigen eingeweihten Kreisen glaubt man an einen baldigen Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien.

Instruktionen in Bezug auf die Sicherheit von Schiff und Passagieren.

Bei den vielen Erörterungen über die Sicherheits-einrichtungen auf Seeschiffen fehlt auffälligerweise jeder Hinweis auf die Vorschriften der Dampfschiffahrtsgesellschaften, die es den Kapitänen zur Pflicht machen, in erster Linie auf die Sicherheit von Schiff und Passagieren Bedacht zu nehmen und alles andere dagegen zurücktreten zu lassen. Der Norddeutsche Lloyd hat stets diesen Grundsatz als die suprema lex für seine Schiffsführer hingestellt und fordert an ihr selbst gelegen hat, mit allem Nachdruck für seine Durchführung Sorge getragen. Beispielsweise findet sich in Anstellungspatent der Kapitäne des Norddeutschen Lloyd, wie diese es seit Jahrzehnten bekommen, unter anderem folgender Passus:

„Ihre Ernennung zum Kapitän legt Ihnen, was die Sicherheit von Schiff und Passagieren anbelangt, eine große und ernste Verantwortung auf. Wir machen Ihnen die unbedingteste Vorsicht, bei der Navigation des Ihnen anvertrauten Schiffes zur Pflicht, die Sie unter allen Umständen allen anderen Erwägungen voranzustellen haben und für welche Sie uns persönlich in vollem Umfange verantwortlich bleiben. Sie haben dabei Ihre Offiziere zu den astronomischen Beobachtungen, Berechnungen des Schiffes, sowie zur Navigation des Schiffes überhaupt heranzuziehen, um durch ein richtiges wechselseitiges Zusammenwirken in Bezug auf die Navigation eine sorgfältige und zuverlässige Kontrolle zu schaffen. Hierbei wollen Sie zugleich Ihren Offizieren nicht nur die größte Vorsicht, namentlich in der Nähe von Land, ebenfalls nachdrücklich einschärfen, sondern sie auch veranlassen, ihre etwaigen Bedenken hinsichtlich der Navigation Ihnen stets sofort rückhaltlos zur Kenntnis zu bringen. Die absoluteste Sicherheit Ihres Schiffes wird stets Ihre erste Sorge sein müssen.“

Bei der Uebertragung eines neuen Kommandos wird den Kapitänen diese Sorge in einem besonderen Schreiben jedesmal zur Pflicht gemacht und zwar in folgender bemerkenswerter Form:

„Wir erwarten von Ihnen, daß Sie die Sicherheit des Ihnen anvertrauten Schiffes stets allen anderen Erwägungen voranzustellen, und betonen bei dieser Gelegenheit nochmals besonders, daß wir Ihnen niemals einen Vorwurf daraus machen werden, daß eine Reise im Interesse einer sicheren Navigation irgend welche Verzögerung erlitten hat.“

In den Dienstvorschriften des Norddeutschen Lloyd lautet ein Absatz:

„Neben dem Kapitän trifft die Verantwortung für die Navigation des Schiffes auch die sämtlichen, auf der Brücke

diensttunenden Offiziere, während der Zeit ihrer Wache in vollem Maße. Diese Verantwortung wird nicht dadurch aufgehoben, daß das Kommando tatsächlich in der Hand des Kapitäns oder eines vorgelegten Offiziers liegt.“

Aufgabe der wachhabenden Offiziere ist es, sobald Situationen eintreten, welche nach ihrer Ansicht zu einer Gefahrlage für das Schiff führen können, den Kapitän bezw. den vorgelegten Offizier sofort zu benachrichtigen und ihn auf die tatsächlichen Verhältnisse und die daraus sich ergebende Gefahrlage aufmerksam zu machen. Bei Fortdauer der Gefahrlage und beim Eintreten von Umständen, welche noch eine Vermehrung der Gefahrlage hervorzurufen geeignet sind, oder die Gefahrlage weiter erkennen lassen, selbst wenn die gemachte Meldung nicht beachtet oder sogar ausdrücklich abgelehnt sein sollte.

Bei eintretenden Havarien wird das Verhalten eines wachhabenden Offiziers, der nicht selbst das Kommando führt, nur dann als gerechtfertigt angesehen werden können, wenn er in der vorstehend angegebenen Weise seine Pflicht erfüllt hat.“

Und weiter heißt es an einer anderen Stelle ebenfalls wörtlich:

„Bei der Navigation unserer Dampfer ist in allererster Linie Rücksicht auf die höchstmögliche Sicherheit zu nehmen; jede andere Rücksicht, wie Schnelligkeit oder Kürze der Reise, rechtzeitige Ankunft im Bestimmungshafen, Wünsche der Passagiere, hat demgegenüber unbedingt zurückzutreten.“

Weiter mag noch darauf hingewiesen werden, daß der Nordd. Lloyd der strengen Durchführung aller Sicherheitsvorschriften besondere Beachtung zuteil werden läßt. Seit einer Reihe von Jahren ist ein besonderer sachverständiger Inspektor mit dieser Aufgabe betraut, der gleichzeitig auch für die sachgemäße Instandhaltung aller Sicherheitsvorkehrungen zu sorgen hat.

Die Entdeckung einer neuen Sphinx.

Eine neue Sphinx, die 90 Tonnen wiegt und aus einem einzigen Block Alabaster gemeißelt wurde, ist an einer Stelle zwischen den berühmten Colossi auf der Ebene von Memphis in Ägypten ausgegraben worden. Jahrhunderte lang hat diese Riesensphinx im Sande auf der Straße nach Sakharah vergraben gelegen. Heute ist sie zur Hälfte sichtbar, und im nächsten Jahr wird sie in eine vertikale Lage oberhalb der Wasserlinie gehoben werden. Der Schwanz der Sphinx wurde vor ungefähr einem Jahre von einem der Studenten der britischen Schule in Ägypten durch Zufall entdeckt. Und als in diesem Jahre das Wasser aus der Ebene wich, wurde die ganze Figur ausgegraben und gemessen. Sie ist 14 Fuß hoch und 26 Fuß lang. Da Alabaster in der ganzen Nachbarschaft nicht gefunden wird, ist diese Sphinx wohl die größte, die je transportiert worden ist. Die Figur trägt keine Inschrift. Professor Flinders Petrie von der britischen Schule in Ägypten schätzt ihr Alter jedoch auf mehr als 3200 Jahre. Auch andere merkwürdige Entdeckungen wurden gemacht, die bis in das Jahr 5500 vor Christo zurückreichen. Unter diesen befinden sich zahlreiche Gegenstände die den Ägyptologen bis jetzt unbekannt waren, so z. B. ein Sarg, der aus Flechtwerk hergestellt ist, ein Kräftel, ein Topf mit unverbrannten Opfern und viele andere Gegenstände.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Notenburg, 8. Juli. Der heutige Viehmarkt war nur mittelmäßig belehrt, die Zufuhr hat den Erwartungen, die man nach einer so langen Pause hegen durfte, nicht entsprochen. Der Auftrieb erfolgte hauptsächlich von den nächstgelegenen Bezirken, von den angrenzenden Oberamtsbezirken wurde wenig Vieh zugeführt. Handelsloos war ziemlich viel am Wege, auch an Häusern war kein Mangel; der Verkauf war daher bei hohen Preisen äußerst lebhaft. Hauptsächlich begehrt war Sanguin, trüchtige Kälber und Milchschweine. Auch auf dem Schweinemarkt war reges Leben und die Preise erreichten auch da eine respektable Höhe. Jogerhüter wurden: 3 Ferkel, 14 Döfen, 72 Röhre, 88 Kälber, 88 Kälber, 4 Kälber, 5 Kälber und 137 St. Milchschweine, zusammen 297 St. Rindvieh und 142 Schweine. Verkauft wurde: 1 Ferkel zu 380 M., 4 Paar Döfen zum Preise von 600—1100 M., 43 Röhre, 250—300 M., 83 Kälber 280—618 M., 68 Kälber, 91—220 M., 3 Kälber 60—80 M., 1 Kälber-schwein, 103 Milchschweine, das Paar von 50—70 M. Mit der Bahn wurden 13 Waggons verladen mit 145 St. Vieh, davon je ein Waggon nach Biberach, Waldsee und Kernal, die anderen kamen in die nähere Umgebung. (Notiz. Bg.)

Tornstetten, 9. Juli. Nachdem die Maul- und Rauscheide in unserem Oberamtsbezirk erloschen ist, wurde gestern nach längerer Pause wieder ein Viehmarkt abgehalten. Zugelassen wurden 52 Paar Döfen, 128 Röhre und 75 Stück Sanguin. Hier ging der Handel lebhaft bei hohen Preisen. Auf dem Schweinemarkt kamen 173 Milchschweine und 15 Kälber. Es wurde ebenfalls bei hohen Preisen alles verkauft. Erstere galten 45—55 M., letztere 60 bis 85 M. je per Paar.

Zettfurt, 9. Juli. Schlachtviehmarkt.

Zugelassen:	Großvieh	Kälber	Schweine
	208	308	815
	Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht.		
	Wenig	Wenig	
Döfen	von 100 bis 106	Röhre	von 68 bis 78
			48 - 58
Bullen	92 - 96	Kälber	103 - 108
	88 - 92		95 - 100
Jungvieh u.	102 - 105		80 - 92
Jungrinder	96 - 101	Schweine	79 - 80
	93 - 96		75 - 78
			70 - 73

Zensur: Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

Wetter am Donnerstag und Freitag.

Die Wetterlage in Süddeutschland wird immer noch durch ein ausgedehntes Hochdruckgebiet beherrscht. Im Norden zieht eine Depression vorüber, die aber keine ernstlichen Störungen verursachen dürfte. Für Donnerstag und Freitag ist daher zwar zeitweilig streichweise gewollter, aber sonst trockenes Wetter zu erwarten.

Hierzu das Waidertübchen Nr. 28

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Baur. — Druck u. Verlag der G. W. Falter'schen Buchdruckerei (Erich Falter) Regensburg.



N. Forstamt Dornstetten.
Nadelstammholz-
Verkauf
 im schriftlichen Auftrich
 aus Staatswald I. Döbele Abt.
 Nord. Steinbuckel, Steige, II. Län-
 genhardt Abt. Rüdberg, Sand-
 ebene, Kralenknie, Pfanzgarten,
 Sauwasen, V. Pfahlberg Abt.
 Nord. und Hnt. Lärchengarten, För-
 lache.

Laugholz Normal 1232 St.
 Fm. 161 L., 327 II., 417 III.,
 212 IV., 93 V., 15 VI. Klasse;
 Ausschlag: 200 St. Fm.: 82 L.,
 51 II., 58 III., 27 IV., 18 V., 3 VI. Kl.;
Sägholz Normal 24 St. Fm.:
 11 L., 11 II., 1 III. Klasse; Aus-
 schlag 9 St. Fm.: 5 L., 2 II.,
 1 III. Klasse.

Die Angebote auf die einzelnen
 Lose in Prozenten der Lospreise
 wollen unterschrieben und verschlossen
 mit der Aufschrift „Angebot auf
 Stammholz“ bis spätestens **Donner-**
tag, den 25. Juli, vorm. 9 Uhr,
 beim Forstamt eingereicht werden.
 Alsdann findet in der Behn-
 restaurant die Eröffnung statt,
 welcher die Bieternden anwohnen
 können.

Lospreise und Angebots-
 Formulare durch das Forstamt.

Schuldscheine
 Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Sängerfranz Nagold.

Fahnenweihe und Wettgesang.

Sonntag, 21. Juli 1912.

Tagesordnung.

- | | |
|--|---|
| <p>I.
 Tagwache.
 Von 7 Uhr an Empfang der auswärtigen
 Vereine und Festgäste.
 10 Uhr Beginn des Wettgesangs.</p> <p>II.
 Mittagessen.
 1/2 Uhr Aufstellung zum Festzug in der
 Freudenstädterstraße.</p> | <p>III.
 1) Begrüßungschor des Sängerkranges.
 2) Begrüßungsansprache.
 3) Enthüllung der Vereinsfahne.
 4) Fahnenlied des Sängerkranges.
 5) Vorträge der Gastvereine.
 6) Gefellige Unterhaltung auf dem
 Festplatz.</p> <p>5 Uhr Preisverteilung.
 9 Uhr abends: Festball: „Traube“.</p> |
|--|---|

Montag, 22. Juli.

Beteiligung des Vereins und der Festdamen am Festzug und Kinderfest.
 Sänger und Sanjesfreunde werden freundlich eingeladen.
Der Festausschuß.
 Festbücher sind zu 20 Pfg. erhältlich.

Haustrunk



Gesetzlich geschützt.
 Neutrallage werden alle Mostsch-
 stanzen, auch diejenigen, welche
 chemische Zusätze enthalten, als
 frei v. gemadenschädlichen Stoffen
 angeboten. — Deshalb Vorzicht!
 Gewisse chemische Zusätze
 wirken bei täglichem Genuss
 doch gemadenschädlich!
 Warum nicht
 reines Weine!

**Nur aus Früchten
 besteht**
 Plochingen
 Apfelmost

**Nur Früchte geben
 dem Most Gehalt!**

Portion für 100 Liter nur 4 Mark,
 auch Portionen für 50 und 150 Liter.
 Überall Niederlagen oder unter
 Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H.
 Plochingen a. N.

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur
 ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
 sofort oder später.
Automobilhaus Otter,
 Offenburg i. Baden.

Suche
3 gute Zimmer-Einrichtungen
 für Saison Gäste zu mieten.
 Off. mit Bezeichnung d. Gegenstände u. Preis durch die Exp. ds. Bl. Ch. B

Walldorf,
 Ca. 700 Liter guten
Apfelmost
 hat zu verkaufen
Jakob Walz, Farenhalter.

Milch
 kann abgeben
 Nagold. **Karl Zeib, Insf.**

Eine Partie farbiger
Sonnen-Schirme
 für Damen und Kinder
 werden, um damit gänzlich zu räumen,
 mit 25-50% **Rabatt**
 abgegeben und empfiehlt die günstige Gelegenheit einem
 interessierten Publikum
Nagold. Jakob Luz. Vorstadt.

Nagold.
 Mein Lager in
Metersteinen,
 sowie
Cementröhren
 bringe ich in empfehlende Erinnerung.
H. Benz, Bauwerkmeister.

Norddeutscher Lloyd Bremen
 Schnell- und Postdampfer-
 Verbindungen nach
 allen Weltteilen

Bremen nach
 New York + Baltimore
 Philadelphia
 Galveston
 Kanada + Cuba
 Brasilien + La Plata
 Genoa - New York

Bremen - Ostasien
 Bremen - Australien
 Mittelmeer - Verkehr
 Nordseehäder - Verkehr
 etc.

Reise - Ehedo
 Welt-Kreditbriefe
 Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen
 Generalvertretung
 für Württemberg:
 Postfach-Bureau Rominger
 Stuttgart, Königstraße 15
 oder
Paul Schmid,
 Fa. Berg & Schmid,
 Nagold.

Johann Bühner,
 Karl Strieder, Nachf.
 Telephon-Nr. 482 **Pforzheim** Zerrenerstr. 8

**Juwelen, Gold-, Silber-
 und Nickel-Waren**
 Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.
 Reiches Lager in Bestecken
 echt Silber, versilbert Alpaca und Stahl.
 Für Vereine auswahlreichstes Lager am hiesigen Platze in
Pokalen, Bechern, Emblemen etc.
 Ankauf von Altgold und Altsilber
 zu reellen Preisen.

Sonntags sind die Läden geschlossen.

Zur **Einmachzeit**
123 Rezepte
 fürs Einmachen und die
 Bereitung von Beeren-
 weinen enthält das Neue
Stuttgarter Kochbuch
 von **Friederike Luise Löffler.**
 25. (Jubiläums-) Auflage. Preis 3 Mk.
 Mit 8 neuen Farbendrucktafeln, reich illu-
 striert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden.
Das beste Kochbuch für die Süddeutsche
 Küche.
 Verlag von **J. F. Steinkopf, Stuttgart.**
 Vorrätig bei:
G. W. Zaiser'schen Buchbldg. Nagold.

Fritz Hammesfahr, Poche b. Solingen.
 Versand gegen Nachn. od. vorher. Kass.
Beste Rasiermesser
 Ges. gesch. 3 Jähr. Garantie.
 Kronen-Diamantstahl M. 3.25
 Kronen-Silberstahl M. 2.25
 Rasiermesser, Weißblech M. 1.50
 Katalog illustriert in 3000 verschickten
 Artikeln sende gratis und franko.

Flammer's *Trifn* Neue Packung **15 Pfg.**
 sind *Trifnungsmittel*
 werden aus erlesenen Rohstoffen nach
 besonderem, vollendeten Verfahren
 hergestellt. Sie sind in Güte und
 Ausgiebigkeit einfach unübertroffen,
 garantiert unschädlich für Wäsche
 und Hände. Gegen die Sommer-
 marke gibt es wertvolle Geschenke.
Geschenk Nr. 25

